Neujahrsnacht

Autor(en): **Strasser, Charlot**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift**

Band (Jahr): **14 (1910)**

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-571522

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Neujahrsnacht

Tief sinkt in Nacht und Nebel der Silvester.
Der Schlitten gleitet lautlos durch den Schnee,
Und eine lange Reihe reifbetreßter
Verschlafner Bäume streckt in starrem Weh
Die kahlen Aeste auf zum Winterhimmel.

Kein Laut. Vielleicht schnaubt ab und zu der Schimmel,
Und einmal brummt der Kutscher in den Bart.
Kein Hund schlägt an. Kein Glockenton. Kein Rufen.
Der Mond folgt schweigsam lächelnd unsrer Fahrt;
Auch er hört kaum den Schall von Rosseshufen.

Verzaubert schlummern Hof und Dorf und Weiler.
Jetzt steht der Mond im Pappelbaumgeäst
Und lehnt am Stamm, gleichwie an einem Pfeiler,
Von dem gestützt man furchtlos nahen läßt
Die Zukunft und des neuen Jahrs Verborgen,

Das ist: Lust, Leiden, Rausch und Alltagssorgen!
Dort stapft mit roter Lampe, schweren Tritts
Ein Bauer und wünscht Glück in unsern Schlitten.
Weit hinter uns ist er gemess'nen Schritts,
Wie wir im Trab, ins neue Jahr geglitten . . .

Charlot Straßer, Bern.

Jugendkönigin.

Nachdruck verboten.
Alle Rechte vorbehalten.

Novelle von Jakob Boßhart, Zürich.

Ueber Schönau lagen glühende Abendwolken und sprengten ihren Glanz auf die dunkelbraunen Ziegeldächer, die blühenden Kronen der Birn- und Apfelbäume und das hellgrüne Laubmeer des nahen Buchenwaldes. In den Straßen fegten Knechte und Mägde den Staub und was die Werkeltage sonst hatten liegen lassen mit birkenen Besen zu Haufen; denn es war der Abend vor dem Auffahrtsfest, und die Schönauer hielten darauf, ihr Dorf für Feiertage sauber und einladend herzurichten.

Durch den von den Besen aufgewirbelten Staub schleppte sich ein Mädchen, das zwanzig Jahre alt sein mochte, bei flüchtiger Betrachtung aber viel älter schien. Ihr Rückgrat war im Kreuz gekrümmt, sodaß ihr die Hüften ungleich hoch lagen und sie mühsam und schwerfällig einherhinkte. Das weiße Schürzenband, der Saum des blaubedruckten Rockes, alles, was an ihr wagrecht sein sollte, war durch den Bresten schief gerückt. Auf dem Kopfe trug sie einen länglichen Korb aus geschälten Gelbweiden, unter dessen Last ihr Rücken bei jedem Schritt zu brechen drohte. Trotz ihrer augenscheinlichen Müdigkeit bot sie im Dahinschreiten nach rechts und links freundliche Grüße, die ihr je nach Natur und Laune der Angeredeten höflich oder gleichgiltig erwidert wurden: „Guten Abend, Mathilde!" „'n Abend!"

Oben im Dorf klapperte ein Mühlwerk. Dort bog Mathilde in einen Fußweg ein, der schnurgerade zwischen blühenden Weißdornhecken einen steilen Hügel hinan zu einem Bauernhaus emporführte. Wie ein finsterer Wächter von seiner Warte blickte das dunkle Haus unter dem breitkrämpigen Hut auf das Dorf hinab; der letzte